

Objekt des Monats

November

2015

Bettwärmer

Messing, getrieben, gedrechselter Holzgriff

18. Jahrhundert

Inventarnummer: C 1652

Die Tage werden kürzer und auch die Temperaturen stimmen uns schon auf den nahenden Winter ein. Wohl dem, der sein Bett vor dem Schlafengehen vorwärmen kann!

Vor der Erfindung der Wärmflasche wurden die Betten mit Bettwärmern aus Messing und Eisen angewärmt. Diese Pfannen mit einem meist klappbaren Deckel wurden mit glühenden Holzkohlen, Torfglut oder gewärmten Kieselsteinen gefüllt und vor dem Zubettgehen unter den Federbetten am hölzernen Stiel hin- und hergeschoben. Bereits um 1600 werden diese Deckelpfannen zum Erwärmen der Schlafstätte in Warenverzeichnissen erwähnt. Wärmflaschen gibt es seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zunächst bestanden diese flachen, meist runden oder ovalen Behältnisse ebenfalls aus Messing, Kupfer oder Zinn. In den aus zwei Hälften zusammengelöteten oder gefalzten Gefäßen wurde heißes Wasser eingefüllt. Wärmflaschen aus Gummi gibt es erst seit den 1920er Jahren.

Unser Bettwärmer stammt aus dem Besitz einer Familie aus dem Kirchspiel Vreden im Kreis Ahaus, im westlichen Münsterland. In dieser Gegend lebten viele so genannte „Hollandgänger“. In den Monaten in denen wenig landwirtschaftliche Arbeit anfiel, also zwischen Ostern und Ende Juli, verdingten sich viele Kleinbauern aus Niedersachsen und Westfalen als saisonale Tagelöhner in den Niederlanden. Sie arbeiteten dort meist als Grasmäher oder Torfstecher. Möglicherweise wurde der Bettwärmer aus Holland oder Friesland importiert, denn diese Regionen waren führend auf dem Gebiet des Messinggusses und der Messingtreiberei.

Der Bettwärmer konnte auch als Dekorationselement an der Wand des Schlafzimmers aufgehängt werden. Daher ist die Schauseite des Deckels zentral mit einem Frauenkopf im Profil und einem umlaufenden Band aus runden Verzierungen geschmückt.

Das Vorwärmen der Betten diente nicht ausschließlich der Gemütlichkeit – Wärme war überlebenswichtig. In eisigen Wintern lagen die Temperaturen in den niederdeutschen Hallenhäusern kaum fünf Grad über der Außentemperatur und oft gab es nur eine Feuerstelle. Da das Bauernhaus multifunktional, also sowohl zur Viehhaltung als auch zur Erntelagerung diente, gab es keinen Raum, der ausschließlich zum Schlafen erübrigt werden konnte. Im ländlichen Raum Norddeutschlands und Skandinaviens vor Mitte des 19.



Objekt des Monats

November

2015

Jahrhunderts waren Betten daher nicht freistehend, sondern wandfest eingebaut und nannten sich Alkoven, Wand- oder Schrankbetten. Diese engen Schlafstätten mit ihren schweren Federbetten boten meist mehreren Menschen Schutz vor Zugluft und Kälte. Wie schlecht die Luft in den ohnehin schwer zu lüftenden Schrankbetten gewesen sein muss, lässt sich nur erahnen. Graf Adelbert Baudissin, ein weitgereister Städter und Spötter schreibt 1865 über die Alkoven in der Landschaft Angeln, im Nordosten von Schleswig-Holstein:

„Und endlich ist Alkawen ein Wandbett, ein Marterinstrument, vor dem ich Jeden auf das Dringlichste warnen muß. Besagter Alkoven ist nämlich ein in der Wand angebrachtes, durch verschiebbare Thüren dem Auge verborgenes Bett von höchsten fünf und einem halben Fuß Länge, und dermaßen mit Federbetten, Eiderdunenkissen und reichen Kopfpolstern vollgepfropft, dass es geradezu unmöglich ist, es darin auszuhalten. Ganz abgesehen von der Gefahr, in den Eiderdunen zu ersticken und in dem weichen Unterbett zu versinken, ist das Bett so kurz, daß man sich nicht der Länge nach ausstrecken kann. Man muß wegen der unzähligen Kopfkissen aufrecht sitzen, kann das schwere Oberpfühl nicht von der Stelle bewegen und schnappt nach Luft wie ein Gehenker.“

Erst seit Ende des 18. Jahrhunderts und verstärkt nach den Choleraepidemien des 19. Jahrhunderts galt frische Luft als Voraussetzung für ein gesundes Leben. Der beengte Alkoven geriet daher seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verstärkt in die öffentliche Kritik. 1901 wurde im preußischen Regierungsbezirk Münster gar die Einrichtung von schrankartigen Verschlägen zu Schlafzwecken untersagt.

Heute können wir zwar mit Zentralheizung und gut isolierten Fenstern die Temperaturen in unseren Schlafzimmern nach Belieben regulieren, doch ein vorgewärmtes Bett hat nichts von seiner Behaglichkeit verloren.

Carina Berndt, M.A.

// Zum Weiterlesen:

Nina Henning und Heinrich Mehl (Hrsg.): Bettgeschichte(n). Zur Kulturgeschichte des Bettes und des Schlafens. Erschienen in der kulturwissenschaftlichen Schriftenreihe „Arbeit und Leben auf dem Lande“ der Museen Cloppenburg, Hohenheim/Stuttgart, Kiekeberg, Schleswig, Bad Windsheim, Schleswig 1997.

Kaiser, Hermann: Herdfeuer und Herdgerät im Rauchhaus. Wohnen damals, Museumsdorf Cloppenburg, Niedersächsisches Freilichtmuseum, Cloppenburg 1980.

Wiswe, Mechthild: Hausrat aus Kupfer und Messing, München 1979.

// Sie wollten schon immer mal...

...ein bestimmtes Objekt näher betrachten,
aber es wird in unserer Dauerausstellung nicht präsentiert?

Nennen Sie uns Ihr Wunschobjekt
(mkk@stadtdo.de, 0231 5025514)

und wir gehen in unseren Depots auf die Suche!

